

nicht an einer Kür der Funde für das Guinness-Rekorde-Buch, auch nicht an der Frage, ob die Funde von Menschen oder doch eher von Vormenschen stammen, sondern stellen sachlich fest, dass es mehrere etwa 800.000 Jahre alte Funde gibt, die man als Ausgangspunkt der Menschheitsgeschichte bezeichnen kann. Da danach gleich mal 400.000 Jahre mit weitgehender Fundleere folgen, ist es sowieso müßig, über die Geburtsstunde unserer Art zu streiten.

Das stattliche Werk hält sich an die übliche Gliederung von Geschichtsbüchern und an die Perioden von der Steinzeit bis zur Neuzeit, und doch unterscheidet es sich vom Schulbuch: Es geht den Herausgebern und sachkundigen Autoren vor allem um die Klärung von Sachzusammenhängen und von Entwicklungslinien, also letztlich um die Frage, warum Europas Kultur und Gesellschaft heute so ist, wie wir sie erleben. Wer hat wann an welchem Schräubchen gedreht, wann wurde was erfunden und wie hat es sich ausgewirkt. Exzellente geschriebene Beiträge von absolut kompetenten Autoren ermöglichen es dem Leser, Zusammenhänge zu erkennen und einen einzelnen Fund einzuordnen in das Zeitgeschehen und die nähere und weitere Umgebung. Was besonders erfreulich ist: Die Beiträge sind wissenschaftlich top, aber so geschrieben, dass es auch Laien verstehen und gerne lesen.

Dazu trägt natürlich auch die Vielzahl von Beschreibungen archäologischer Fundstätten bei, wodurch der Leser regionale Bezüge erhält. Und natürlich sind auch die vielen hervorragenden Fotos, Karten und Schaubilder dazu angetan, dass einem Geschichte, die vielen einst durchs Jahreszahlen-Einbläuen in der Schule verleidet worden ist, Spaß macht. Das soll an einem Beispiel, vom Rezensenten selbst erlebt, geschildert werden. Auf einer Reise durch Thüringen vor Jahren zufällig in Bilzingsleben einem Wegweiser «Grabung» gefolgt, steht man auf einem Acker und wird unter einem Grabungszelt mit einem Tümpel und einer Fundstelle von Knochen konfrontiert, die einen etwas ratlos machen und zu zügiger Wei-

terreise veranlassen. Nun, im Buch Seite 60 bis 62, finden sich zu dieser Örtlichkeit zwar nur wenige Sätze, aber dabei geht einem ein Licht auf: Man war an einer Stelle, wo schon vor 400.000 Jahren Menschen lebten und wirtschafteten und Spuren in der Landschaft hinterließen, die bis heute facettenreiche Nachwirkungen haben.

So geht es eigentlich durch das ganze Buch und alle Epochen: Grandiose und auch weniger spektakuläre archäologische Funde werden gut dargestellt und in ihren Bezug zur Menschheitsgeschichte gestellt. Das unterscheidet eben das Buch von anderen: Es geht nicht um Darstellung von Superlativen, nicht um Förderung des Tourismus, es geht nicht vordergründig um die Schönheit der Funde, es geht um die Aussagekraft der Funde für die Erklärung des Werdens europäischer Kulturlandschaften.

Sind schon die zeitlichen und räumlichen Verflechtungen innerhalb Europas komplex, so darf man natürlich nicht vergessen, dass die Menschheitsgeschichte Europas zu allen Zeiten auch außereuropäische Kulturen beeinflusste und umgekehrt, von außereuropäischen Kulturen beeinflusst wurde. Die Autoren öffnen deshalb den Blick «über den Tellerrand» durch eingeschobene Kapitel «Fenster zur Welt», mit denen die europäische Sichtweise je nach dem ergänzt oder relativiert werden kann.

Erwähnenswert ist weiterhin, dass in einem Einleitungs- und einem Schlusskapitel, aber auch in Zwischenkapiteln sehr anschaulich aufgezeigt wird, welche Quantensprünge die Archäologie in den letzten Jahren auf methodischem und wissenschaftlichem Gebiet gemacht hat, und welche Rolle die Archäologie in unserer heutigen Gesellschaft spielt. Der Einsatz von Fotodrohnen, die LIDAR-Technik, Isotopenanalysen usw. werden vorgestellt, sodass dem Leser klar wird, wie die modernen Erkenntnisse zustande kommen. Natürlich werden aber auch Beispiele gezeigt, wo einst mit Spaten und Hacke gearbeitet und dabei manches unwiederbringlich zerstört worden ist.

Dass dies alles nicht in einem schmalen Bändchen erfolgen kann, ist klar, und so liegt ein 2,5 Kilo schwerer Band vor einem. Für den Nachttisch ungeeignet, auch für den Liegestuhl, man muss sich schon an einen Tisch setzen. So verlockend es auch ist, mal hier, mal dort etwas zu lesen – empfehlenswert ist es schon, kapitelweise vorzugehen, denn nur so erschließen sich einem voll die Zusammenhänge.

Ein prachtvolles, wirklich empfehlenswertes Buch – übrigens als Geschenk gut geeignet –, an dem es fast nichts auszusetzen gibt. Eine unvollständige Bildunterschrift (S. 53) macht stutzig, und dass man die Bildlegenden zu den doppelseitigen, «Freisteller» genannten Kapitelbildern erst beim Bildnachweis findet, ist ungewöhnlich. Schade auch, dass die zahlreichen Autoren nicht vorgestellt werden; ein, zwei Sätze zu ihrer Herkunft und zu ihrem beruflichen Aufgabenfeld wären durchaus angebracht.

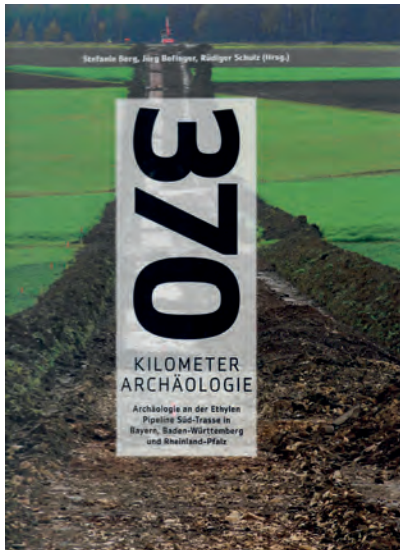
Reinhard Wolf

*Stefanie Berg, Jörg Bofinger,
Rüdiger Schulz (Hrsg.)*

370 Kilometer Archäologie

*Propylaeum, Universitätsbibliothek
Heidelberg 2019. 378 Seiten mit
zahlreichen zumeist farbigen
Abbildungen. Hardcover € 40,-.
ISBN 978-3-942227-40-7*

Was hat eine Pipeline mit Archäologie zu tun? Die Rohre selber nichts, aber der Graben, in dem sie verlegt werden und der im wahrsten Wortsinn «einschneidende Eingriffe» in den Untergrund mit sich bringt. In den Jahren 2007 bis 2011 wurde von Burghausen in Bayern quer durch Baden-Württemberg nach Ludwigshafen in Rheinland-Pfalz eine Ethylen-Leitung verlegt (Ethylen ist ein Zwischenprodukt aus Erdöl für die Chemie und Petrochemie). Auf 370 Kilometer Länge musste durch die Feldfluren auf zehn Meter Breite der Humus abgeschoben werden, um ein Arbeitsfeld für das Ausheben des Grabens zu bekommen. Dabei wurden bereits bekannte Fundstellen aufgedeckt, es kamen aber auch über 100 bislang unbekannt interessante Örtlichkeiten zum Vorschein.



Die Leser der Schwäbischen Heimat dürfte der Streckenverlauf im Vereinsgebiet interessieren: Nördlingen, Bopfingen, Wasseralfingen, Alfdorf, südlich Backnang, Steinheim/Murr, Pleidelsheim, Vaihingen-Horrheim, Ötisheim, Rheinebene. Im Buch sind Kartenausschnitte 1:50.000 mit dem Trassenverlauf und den Fundstellen enthalten. Auf den 197 Kilometern durch Baden-Württemberg sind 88 Fundstellen aufgedeckt worden. Eindeutige Schwerpunkte sind die Umgebungen von Goldburghausen und Kirchheim am Rand des Rieses sowie zwischen Bietigheim und dem Stromberg – beides fruchtbare Gegenden und Altsiedelland. Dazwischen, vor allem im Gebiet des Schwäbisch-Fränkischen Waldes, gab es weite fundleere Strecken. Verwunderlich ist dies nicht, haben die Menschen doch zu allen Zeiten den klima- und bodenbegünstigten Gegenden den Vorzug gegeben und Waldgebiete mit kargen Böden und rauem Klima erst in Beschlag genommen, als die guten und verkehrsgünstigen Gegenden keinen Lebensraum mehr boten.

Das grafisch hervorragend aufgemachte, sauber durchstrukturierte und leicht lesbare Buch besteht aus zwei Teilen: Der ausführlichen Darstellung von etwa zwei Dutzend Höhepunkten folgt ein Katalog (Nummern 1 bis 287) mit Kurzbeschreibungen aller Fundstellen. Das sind keineswegs langweilige Aufzählungen von Knochen, Scherben,

Waffen und Schmuck, sondern lebendige Schilderungen von Funden aus allen Epochen. Die große Anzahl von Gruben, die durch Erdverfärbungen im Boden, aber auch durch Holzkohle- und Keramikfunde auffielen, ist erstaunlich; zu allen Zeiten sind Gruben ausgehoben worden, deren Sinn und Zweck sich heute nur in Einzelfällen erschließen lassen. Eines beweisen sie alle: Wir leben in uraltem Kulturland!

Die ausführlich beschriebenen Fundstellen stammen aus unterschiedlichsten Zeiten: Bandkeramische Siedlungsreste und hallstattzeitliche Gräber bei Goldburghausen und ein neu entdeckter Rechteckhof ebendort gehören zu den Höhepunkten der Funde im Ostalbkreis. Das Ries ist die Grenze der ungefähr zeitgleichen Fürstentümer im Westen und der ummauerten «Herrenhöfe», die sich bis ins heutige Tschechien finden. Auch wenn der neu entdeckte Rechteckhof wenig Fundmaterial erbrachte, konnten neue Erkenntnisse zur hallstattzeitlichen Bevölkerungsstruktur gewonnen werden.

Bei Pleidelsheim wurde erneut der seit den 1980er-Jahren bekannte Fundort von eisernen Spitzbarren angeschnitten, und prompt konnten einige weitere vorrömische Roheisenprodukte gefunden werden. Eine römische Taverne oder Metallwerkstatt – Näheres muss erst erforscht werden – bei Bietigheim, Gräber aus der Merowingerzeit und eine frühlatènezeitliche Siedlung bei Vaihingen-Horrheim gaben interessante Funde preis, und abschließend sei aus der Palette der hochkarätigen Funde eine Pechsiederei des 16. bis 18. Jahrhunderts bei Königsbach-Stein genannt, die dort schon lange vermutet, aber jetzt erstmals nachgewiesen werden konnte.

Das Buch ist nicht nur wegen der Schilderung interessanter Einzelfunde empfehlenswert, sondern weil es auch Einblick in die Kulturgeschichte der durchquerten Landschaften gibt. Mit zunehmender Funddichte lässt sich die Landkarte des Werdens und Vergehens von Siedlungen mitsamt ihren Bewohnern immer genauer zeichnen. Moderne Untersuchungsmethoden

lassen heute Schlüsse zu, die noch vor wenigen Jahren bei solchen Baustellen unerkannt verloren gingen. Dass Archäologie ein Wettlauf gegen Erosion, Bautätigkeit und Auswirkungen intensiver landwirtschaftlicher Nutzung ist, wurde einmal mehr an vielen Fundstellen offenkundig.

Man kann den Autoren – und allen an den Grabungen Beteiligten, auch dem Betreiberkonsortium der Pipeline – nur gratulieren zu diesem imposanten Buch. Es beweist, dass Großeingriffe wie diese Leitung nicht nur Beeinträchtigungen, sondern auch erheblichen Wissenszuwachs mit sich bringen können.

Reinhard Wolf

Beatrice Burst

Ortsfamilienbuch Gomaringen mit Hinterweiler und Stockach 1604–1908

(Württembergische Ortssippenbücher, Band 120). Gomaringer Verlag. Gomaringen 2019. 2 Bände. 1856 Seiten mit 1120 Abbildungen und einer CD. Hardcover € 92,50. ISBN 978-3-926969-38-5

Die beiden Bände bringen mehrere Kilogramm auf die Waage, sodass sie von Hand kaum zu halten sind, wahrlich ein gewichtiges Werk, das nicht nur 1855 Seiten Text, sondern zusätzlich eine CD Rom umfasst. Die vom Geschichts- und Altertumsverein Gomaringen herausgegebenen Bände ergänzen das von derselben Autorin zusammen mit Birgit Wallisser-Nuber verfasste, 2015 erschienene Buch über «Gomaringer Auswanderer 1679–1957».

Mit diesen Bänden liegt nicht nur eine der umfangreichsten Dokumentationen über die Bevölkerung einer einzelnen Gemeinde vor, sondern auch das musterhafte und perfekte Beispiel eines Ortsfamilienbuches. Die Autorin, unterstützt vom sehr aktiven Geschichtsverein und vom Gomaringer Verlag, hat daran ein- einhalb Jahrzehnte gearbeitet. Ausgewertet hat sie nicht nur die Gomaringer Kirchenbücher, sondern alle erreichbaren Quellen, insbesondere auch Angaben aus anderen Orten, sowie das einheimische Archivmaterial wie zum Beispiel die «Inventuren